

Das
Freilerner-Buch

Jan Hunt (Hrsg.)

Das Freilerner-Buch

Betrachtungen zum Leben ohne Schule

Aus dem Amerikanischen
von Julika Nitzsche

Anahita^{verlag}

Dieses Buch folgt im Wesentlichen den Regeln der neuen Rechtschreibung, in einigen Fällen allerdings aus Gründen der Lesbarkeit auch denen des gesunden Menschenverstandes.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-9813658-5-6

2. aktualisierte Auflage

Copyright d. deutschen Ausgabe © 2010 Anahita-Verlag, Winsen (Luhe).

Amerik. Originaltitel: „The Unschooling Unmanual“ © 2008 The Natural Child Project

Aus dem Amerikanischen von Julika Nitzsche

Lektorat: Julia Dibbern

Printed in Germany. Alle Rechte vorbehalten.

Druck und Bindung: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Umschlagfoto: © Jan Hunt.

Umschlaggestaltung: Julia Dibbern

Textbeiträge: Die Rechte für die einzelnen Beiträge liegen bei den jeweiligen Eigentümern bzw. Verfassern.

Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages bzw. der jeweiligen Urheber in irgendeiner Art und Weise vervielfältigt werden.

www.anahita-verlag.de

John Caldwell Holt
(1923 – 1985)
gewidmet

Kleine Kinder lieben die Welt.
Deswegen sind sie so gut darin,
etwas über sie zu lernen.
Denn Liebe,
nicht Tricks und Mentaltechniken,
ist im Herzen eines jeden wahren Lernens.
Können wir uns selbst dazu bringen,
Kinder durch diese Liebe lernen
und wachsen zu lassen?

(John Holt)

Inhalt

Warum Freilernen uns nicht natürlich zufliegt von Dayna Martin.....	9
Die natürliche Liebe zum Lernen von Jan Hunt.....	13
Ein Unschooling-Abenteuer von Nanda van Gestel.....	19
Marys Memoiren: Eine Lebensweise von Mary van Doren.....	41
Warum ich mich für das Freilernen entschied Kim Houssenloge.....	43
Marys Memoiren: Eine Lebensweise von Mary van Doren.....	49
Beschulung: Der Hintergedanke von Daniel Quinn.....	51
Woher wissen wir, dass sie etwas lernen? von Jan Hunt.....	65
Was ist Freilernen? von Earl Stevens.....	73
Marys Memoiren: Nach Zahlen fragen von Mary van Doren.....	81
Durch Spielen Lernen von Jan Hunt.....	83
Marys Memoiren: Geschichten erzählen von Mary van Doren.....	87
Vertrauen lernen von Jan Hunt.....	89
In jeder wachen Stunde von John Holt.....	93
Über die Herausgeber	
Die Beitragenden	

Warum Freilernen uns nicht natürlich zufliegt

von Dayna Martin

Über die Jahre ist mir eine Frage immer wieder in den Sinn gekommen:

Lebte ich auf einer einsamen Insel und wäre keinerlei kulturellen Einflüssen ausgesetzt, die mir sagen, was zu tun ist – wäre Freilernen mir als Mutter dann vollkommen natürlich zugeflogen? Warum müssen wir es in unserer Kultur erst lernen? Wenn Menschen so natürlich lernen, warum denken dann so viele Leute, dass man Lernen erzwingen muss? Wenn ich diesen Gedanken nachhänge, merke ich, dass den meisten Leuten in unserer Kultur die instinktive Weisheit als Eltern abhanden gekommen ist. Wir haben einen Aspekt des Menschseins verloren, der unser Geburtsrecht ist.

Aufgrund der Welt, in die wir hinein geboren sind, haben die meisten Menschen heute nie die Chance, authentische, reine und ganze Eltern zu sein. Wir fangen unsere Beziehungen in einer Kultur an, die darauf besteht, dass eine unsichtbare Barriere zwischen uns und unseren Kindern errichtet sein muss. Wir sind Generation für Generation mit unwissenden Ratschlägen und Ideen gequält worden. In unserer Kultur ein Kind zu gebären ist eher wie ein Produkt zu kaufen oder sich eines Tiers anzunehmen. Die Tatsache, dass ein Baby ein Mensch ist, wird uns niemals wirklich eingeschärft oder betont. Wir sind von dem natürlichen Prozess so weit entfernt, dass wir vom Tag der Geburt unseres Babys an statt guter Wünschen Warnungen bekommen, ähnlich den Schildern an elektrischen Geräten. Die heute üblichsten Warnungen für Eltern sind zum Beispiel:

- Seien Sie nicht zu freundlich zu Ihren Kindern, denn Sie werden dann schwach erscheinen und die Kinder werden Ihnen auf der Nase herumtanzen.
- Geben Sie ihnen nicht zu viel, oder sie machen sie gierig und materialistisch.

- Lassen Sie sie nicht nachts bei sich schlafen, oder Sie werden jegliche Chance ruinieren, dass sie je allein schlafen.
- Halten oder berühren Sie sie nicht zu viel, sonst erziehen Sie sie zu Kletten.
- Bringen Sie sie dazu, in die Schule zu gehen, sonst werden sie niemals etwas lernen.
- Erlauben Sie einem Kind nicht, selbst zu entscheiden, denn es wird eine schlechte Wahl treffen.

Leider sind all diese unbegründeten Glaubenssätze so tief in das Wesen unserer Kultur eingraviert, dass sie die stärksten Botschaften sind, die Eltern von Anfang an erhalten. All diese „Anweisungen“ nehmen die Freude, die Authentizität, die Reinheit aus der Beziehung mit unseren Kindern. Die Ratschläge für Eltern sind heutzutage so auf Distanz ausgelegt, dass sie eher Anleitungen für „Elternschaft light“ sind als für echtes Elternsein. Wir sind eine Gesellschaft, die durch Meinungen und Ratschläge anderer kontrolliert wird, anstatt dass wir tief in uns selbst schauen, um dort die Antworten zu finden.

In meinen Kursen für natürliche Geburtsvorbereitung werde ich regelmäßig gefragt: „Wenn Gebären so natürlich ist, wieso brauchen wir dann einen Kurs dafür?“ Meine Antwort ist, dass die Geburt den Frauen weggenommen wurde. Wir haben die Frauen so entmächtigt, dass wir die innere Weisheit und das Vertrauen verloren haben, das nötig ist um natürlich zu gebären. Unsere Kultur hat das, was die Geburt wirklich für Frauen und ihre Babys ist, verändert. Und deswegen reichen wir anstelle von Ermächtigung Angst über die Generationen weiter.

Ich glaube, dass dieselbe Verzerrung mit unseren Kindern und ihrer Fähigkeit zum eigenständigen Lernen geschehen ist. Die Freude und Leichtigkeit natürlichen Lernens sind ihnen gestohlen worden, und ebenso ist es mit dem Vertrauen, das Eltern in das Lernen ihrer Kinder haben sollten. Mit dieser Einsicht habe ich gemerkt, dass wir so vieles wieder auflösen müssen, um zu dem primitiven instinktiven Wissen zurückzukehren, das

wir alle tief in uns tragen. Es ist noch da! Wir müssen uns nur der gesamten kulturellen Rüstung entledigen, um heranzukommen.

Unsere innere Weisheit ist noch da. Sie ist da, unter all den Warnungen und „du musst“s. Unter all der Angst. Unter all den Selbst-Zweifeln. Zusammen können wir lernen, die kulturelle Rüstung abzulegen, die uns allmählich angelegt wurde, während wir aufwuchsen. Um das zu tun, müssen wir uns gegenseitig auf unserer Reise zu einer friedlicheren authentischeren Lebensweise unterstützen. Wir können unsere niedergeschmettete wahre Natur einladen, sich zu offenbaren. Zuerst müssen wir willens sein, uns etwas zu gestatten, das für unsere Kultur ungewohnt ist: Wir müssen uns und unseren Kindern vertrauen.

Wir können die Rüstung ablegen und verwundbar voreinander stehen, wir können lernen, unseren Geist in eine neue Haltung zu kleiden. Wir können gemeinsam diese Reise erleben und uns gegenseitig in seidene Bänder von ~ Liebe ~ Vertrauen ~ Freundlichkeit ~ Freude ~ und ~ Wertschätzung ~ für uns und unsere Kinder hüllen. Wir können unsere eigene Flamme der instinktiven Weisheit wieder anzünden und neu beginnen.

Die Schule erschien mir immer wie ein Gefängnis,
und ich konnte mich nie entscheiden
dort zu bleiben,
wenn der Sonnenschein so einladend war,
die See glatt,
und wenn es solch eine Freude war
an der frischen Luft umher zu laufen
oder im Wasser herum zu paddeln.

(Claude Monet)

Die natürliche Liebe zum Lernen

von Jan Hunt

Das Hauptelement des erfolgreichen Freilernens ist Vertrauen. Wir vertrauen unseren Kindern, dass sie wissen, wann sie bereit sind zu lernen und was sie interessiert. Wir vertrauen ihnen, dass sie wissen, wie sie beim Lernen vorgehen müssen. Eltern haben diese Haltung im Allgemeinen während der ersten zwei Jahre ihres Kindes, wenn es stehen, gehen, sprechen und viele andere wichtige und schwierige Sachen lernt, ohne dass ihm jemand dabei viel hilft. Niemand hat Sorgen, dass das Baby zu faul, unkooperativ oder unmotiviert sein könnte, diese Dinge zu lernen. Man nimmt einfach an, dass jedes Baby mit dem Wunsch geboren wird, die Dinge zu lernen, die es benötigt um die Welt zu verstehen und an ihr teilzuhaben. Diese 1- und 2jährigen Experten lehren uns ein paar wesentliche Prinzipien des Lernens:

Kinder sind von Natur aus neugierig und haben ein angeborenes Verlangen, die Welt aus erster Hand kennen zu lernen.

John Holt beschreibt in seinem Buch *Wie kleine Kinder schlau werden* den natürlichen Lernstil kleiner Kinder:

Kinder sind neugierig. Sie wollen Vernunft in die Dinge hineinbringen, herausfinden, wie sie funktionieren; überhaupt wollen sie ihre Fähigkeiten entwickeln und über sich selbst und ihre Umgebung eine gewisse Kontrolle ausüben, und sie wollen tun, was sie andere Leute tun sehen. Sie sind offen, empfänglich und aufmerksam. Sie schließen sich nicht von der für sie fremden, verworrenen und komplizierten Welt ab. Sie beobachten sie mit unverwandtem und scharfem Blick und lassen alles auf sich einwirken. Sie experimentieren gerne. Sie beobachten nicht nur die Welt um sich herum, sondern sie prüfen, wie sie schmeckt und wie schwer sie ist; sie befühlen sie, biegen sie und brechen sie. Um herauszufinden, wie es sich mit der

Wirklichkeit verhält, arbeiten sie an ihr. Sie sind mutig. Sie scheuen sich nicht Fehler zu machen. Und sie sind geduldig. Sie können ein außerordentlich großes Maß an Ungewissheit, Unordnung, Unwissenheit und Unschlüssigkeit aushalten ... Die Schule ist kein Ort, wo man dieser Art des Denkens und Lernens viel Zeit und Gelegenheit gibt oder sie gar belohnte.¹

Kinder wissen am besten, wie sie beim Lernen vorgehen müssen.

Wenn man sie gewähren lässt, wissen Kinder instinktiv, welche Lernmethode für sie am besten ist. Achtsame Eltern lernen schnell, dass es sicher und angebracht ist, diesem Wissen zu vertrauen. Solche Eltern sagen zu ihrem Baby: „Oh, das ist interessant! Du lernst, wie man die Treppe hinunter krabbelt, indem du nach hinten schaust!“ Sie sagen nicht: „So ist das falsch.“ Aufmerksame Eltern sind sich bewusst, dass es viele verschiedene Möglichkeiten gibt etwas zu lernen, und sie vertrauen ihren Kindern, dass diese wissen, welche Methode für sie am besten sind.

Kinder brauchen viele ruhige Zeiten zum Denken.

Wie John Holt in *Teach Your Own* feststellte:

Kinder, die gut fantasieren können, lernen auch besser etwas über die Welt und können besser mit ihren Überraschungen und Enttäuschungen umgehen. Es ist nicht schwer, zu erkennen, wieso das so ist. In der Phantasie haben wir die Möglichkeit Situationen auszuprobieren, zu spüren, wie sie sein könnten oder wie wir uns in ihnen fühlen würden, ohne dabei viel zu riskieren. Sie gibt uns auch die Möglichkeit mit schlechten Erfahrungen zu recht zu kommen, indem wir sie im Geiste wieder und wieder abspielen können, bis sie nicht länger die Macht haben uns zu verletzen oder bis wir sie zu einem Ergebnis bringen konnten, das uns weniger geschlagen oder töricht fühlen lässt.²

1 Holt, John: *Wie kleine Kinder schlau werden*, Beltz, 2003

2 Holt, John : *Teach Your Own*, dt.: *Bildung in Freiheit*, Genius-Verlag 2009

Aber Phantasie braucht Zeit – und Zeit ist das am meisten gefährdete Gut in unserem Leben. Voll durchgeplante Schulstunden und nachmittägliche Aktivitäten lassen Kindern wenig Zeit zum Träumen und zum Denken, um Lösungen für Probleme zu finden, stressige Erfahrungen zu verarbeiten und schlicht um das universelle Bedürfnis nach Alleinsein und Abgeschiedenheit zu erfüllen.

Kinder haben keine Angst, Unwissenheit zuzugeben oder Fehler zu machen.

Als Holt Kleinkinder einlud, auf seinem Cello zu spielen, versuchten sie sich begeistert daran. Schulkinder und Erwachsene lehnen unausweichlich ab. Unbeschulte Kinder sind nicht durch öffentliche Beschämung und schlechte Zensuren eingeschüchtert. Sie können sich die Offenheit für neue Erkundungen erhalten. Kinder lernen dadurch, dass sie Fragen stellen und nicht dadurch, dass sie sie beantworten. Kleinkinder stellen viele Fragen. Auch Schulkinder stellen viele Fragen – bis ungefähr zur 3. Klasse. Zu der Zeit haben viele von ihnen eine unglückliche Tatsache bereits gelernt: dass es in der Schule wichtiger für den Selbstschutz sein kann, sein Unwissen zu verbergen als mehr über eine bestimmte Sache zu lernen, ungeachtet der eigenen Neugierde.

Kinder haben Freude an den Werten, die dem innewohnen, was immer sie lernen.

Es ist nicht nötig, Kinder durch äußere Belohnungen (wie bessere Zensuren oder Sternchen) zu motivieren. Solche äußeren Belohnungen signalisieren dem Kind, dass die Aktivität schwierig oder unangenehm sein muss – warum sonst wird eine Belohnung, die nichts mit der Aufgabe zu tun hat, angeboten? Kluge Eltern sagen: „Ich glaube, es wird dir Spaß machen, dieses Buch zu lesen!“ Sie sagen nicht: „Wenn du dieses Buch liest, bekommst du einen Keks.“

Kinder lernen den Umgang mit anderen Menschen am besten durch Interaktion mit Menschen aller Altersgruppen.

Eltern würden einem Kleinkind nicht sagen: „Du darfst nur Zeit mit Kindern verbringen, deren Geburtstag maximal 6 Monate von deinem entfernt ist. Hier ist noch ein anderer 2-jähriger.“

John Taylor Gatto, der einmal Lehrer des Jahres im Staat New York war, stellte in *Dumbing Us Down*³ fest: „Es ist absurd und unlebendig, Teil eines Systems zu sein, das einen dazu zwingt, mit Menschen exakt gleichen Alters und gleicher sozialer Schicht eingesperrt zu sein. Dieses System schneidet einen von der immensen Vielfalt des Lebens und der Synergie der Vielfalt ab. Es schneidet einen sogar von der eigenen Vergangenheit und Zukunft ab und versiegelt einen in ewiger Gegenwart...“

Ein Kind lernt durch direkte Erfahrung am meisten über die Welt.

Keine Mutter und kein Vater würde einem Kleinkind sagen: „Leg die Raupe hin und geh zurück zu deinem Buch über Raupen.“ Unbeschulte Kinder lernen direkt von der Welt. Das Wort „Heimunterricht“ ist irreführend. Heimschüler verbringen weder ihre gesamte Zeit zu Hause noch findet ihr Lernen in denselben Bahnen statt, wie es das in der Schule täte. Mein Sohn beschrieb Freilernen – Unschooling – einmal als „Lernen, indem man etwas tut und nicht, indem man es beigebracht bekommt.“ Ironischerweise ist das am häufigsten gebrauchte Argument gegen das Lernen außerhalb der Schule, dass den Kindern „die wirkliche Welt vorenthalten wird.“

Kinder brauchen und verdienen reichlich Zeit mit ihrer Familie.

Gatto warnt uns: „Schule und Fernsehen verbrauchen alle Zeit, die Kinder haben. Das ist es, was die amerikanischen Familien zerstört.“ Viele Fa-

3 dt. Titel: *Verdummt noch mal – Der unsichtbare Lehrplan*, Genius-Verlag 2009

milien mit unbeschulten Kindern empfinden die Familienzusammengehörigkeit als den wichtigsten Vorteil dieser Erfahrung. Genau wie ich seinen ersten Schritt miterlebte und sein erstes Wort hörte, hatte ich die Ehre und das Privileg, die Welt und die Gedanken meines Sohnes zu teilen. Über die Jahre habe ich mehr von ihm über das Leben, Lernen und Lieben gelernt als aus irgendeiner anderen Quelle. Das Thema, über das wir am meisten lernen, ist die Natur des Lernens selbst. Ich frage mich manchmal, wer in Freilerner-Familien mehr lernt, die Eltern oder die Kinder!

Stress beeinträchtigt das Lernen.

Albert Einstein schrieb in seiner Autobiografie: „Es ist ein großer Fehler, anzunehmen, dass die Freude des Sehens und Suchens mittels Zwang gefördert werden könnte.“ Wenn ein 1jähriger beim Laufenlernen hinfällt, sagen wir: „Guter Versuch! Bald hast du es geschafft!“ Interessierte Eltern würden nicht sagen: „Jedes Kind deines Alters sollte laufen können. Bis Freitag kannst du das aber!“

Kinder lernen, indem sie Fragen stellen und nicht, indem sie sie beantworten.

Die meisten Eltern verstehen, wie schwierig es für ihre Kinder ist, etwas zu lernen, wenn sie gehetzt, bedroht oder unter Druck durch schlechte Zensuren sind. John Holt warnt, dass wir „schlecht denken und sogar schlecht wahrnehmen, wenn wir angespannt oder ängstlich sind... wenn wir Kinder verängstigen, lassen wir das Lernen auf gerader Strecke eine Vollbremsung machen.“

Obwohl Säuglinge und Kleinkinder uns vieles über das Lernen beibringen, wenden die Schulen ziemlich andere Prinzipien an. Dies liegt an den Schwierigkeiten, die automatisch entstehen, wenn einer großen Anzahl von Kindern gleichen Alters ein Pflichtprogramm beigebracht werden soll. Die Struktur der Schule – notwendige Anwesenheit, durch die Schule ausgewählte Themen und Bücher und ständige Kontrolle des Fortschritts – geht davon aus, dass Kinder keine natürlichen Lerner sind,

sondern durch Anstrengungen anderer zum Lernen gebracht werden müssen.

Natürliche Lerner brauchen so eine Struktur nicht. Der Erfolg selbstbestimmten Lernens lässt vermuten, dass der strukturierte Ansatz sowohl das Lernen als auch die persönliche Entwicklung behindert (unbeschulte Kinder sind gewöhnlich ihren zur Schule gehenden Freunden voraus, was akademische Leistungen, Sozialisation, Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl anbelangt). Beim Freilernen wird versucht den Prinzipien des natürlichen Lernens zu folgen und den Kindern zu helfen die Neugier, den Enthusiasmus und die Freude am Lernen beizubehalten, die jedes Kind mit auf die Welt bringt.

Freilernen, schreibt Holt, sei eine Frage des Glaubens:

Der Glaube besagt, dass der Mensch von Natur aus ein lernendes Tier ist. Vögel fliegen, die Fische schwimmen, der Mensch denkt und lernt. Deshalb brauchen wir Kinder nicht zum Lernen zu überreden, verführen oder drängen. Es ist nicht notwendig, dass wir ständig auf ihren Gedanken herumhaken, um sicher zu gehen, dass sie etwas lernen. Was wir tun müssen, und was ausreicht, ist, dass (...) wir Kindern die Hilfe und Führung geben, die sie benötigen und von uns verlangen; und dass wir ihnen mit Achtung zuhören, wenn sie mit uns sprechen wollen, und sie ansonsten in Ruhe lassen. Wir dürfen darauf vertrauen, dass sie das Übrige selbst tun.⁴

Ein Unschooling-Abenteuer

von Nanda van Gestel

Unsere Familie

Mein Name ist Nanda. Ich bin verheiratet mit Hans, und wir haben zusammen vier Jungen: Rutger, Stijn, Jochem und Koen. Wir sind eine holländische Familie, die die Niederlande verlassen hat und zunächst in die USA, später nach Irland ausgewandert ist, um unsere Kinder frei lernen lassen zu können. Inzwischen sind wir wieder nach Holland zurückgekehrt.

Unser ältester Sohn, Rutger, wurde zu früh geboren, und wir hätten ihn beinahe verloren. Es gab medizinische Komplikationen, und wir konnten ihn erst nach drei Monaten nach Hause holen.

Man hat Rutger ein Kind mit „besonderen Bedürfnissen“ genannt. Wir können es nicht leiden, jemandem ein Etikett aufzudrücken – alle unsere Jungen sind besonders. Mein Herz sagte mir: Wenn wir Rutger glücklich machen wollten, dann mussten wir uns auf seine Stärken konzentrieren und ihn bedingungslos lieben. Wir stellten fest, dass er nicht nur liebevoll und sensibel, sondern auch intelligent ist. Wir halfen ihm dabei, seinen eigenen Interessen nachzugehen und er bereicherte und vertiefte unser Leben auf eine Weise, die wir nie für möglich gehalten hätten. Vor allem war er ein glückliches Kind.

Als Rutger mit 5 Jahren in die Schule kam, änderte sich dies alles. In nur wenigen Monaten wurde unser kluger, zuversichtlicher Sohn zu einem verängstigten unglücklichen Kind. In der Schule konnte er nicht seinen eigenen Interessen nachgehen, und weil ihn das, was im Klassenraum geschah, nicht herausforderte, zog er sich in seine eigene innere Welt zurück. Die Lehrer reagierten darauf, indem sie mehr und mehr Druck auf ihn ausübten – und auf mich. Ich verbrachte viele Stunden damit, mit ih-

nen zu sprechen, aber es half nicht. Mir wurde klar, dass sie von den Kindern erwarteten, sich dem Schulsystem unterzuordnen und ihre eigenen Interessen zu opfern, selbst wenn sie daran zerbrachen.

Ich wünschte mir aus ganzem Herzen, dass wir uns um Rutgers Bildung selbst kümmern konnten. Mein Kind leiden zu sehen gab mir den Mut, meinem Herzen zu folgen und ihn zu Hause zu behalten. Leider war zu der Zeit der Schulbesuch in den Niederlanden vorgeschrieben. Wir hatten keine Ahnung, was als nächstes geschehen würde, als die Lösung wie von Zauberhand auftauchte – meinem Mann wurde eine Stelle in den USA angeboten. Aus dem Internet erfuhren wir, dass Heimunterricht in allen 50 Staaten legal ist.

Freilernen ist mehr
als Bildung
– es ist Leben.

Wir brauchten nicht lange für unsere Entscheidung. Wir verkauften alles und zogen um. Es öffnete uns wirklich die Augen, dass das, was in einem Land illegal ist, in einem anderen vollkommen akzeptiert und als Menschenrecht betrachtet wird. In den Niederlanden betrachtete man uns als verantwortungslos, weil wir Rutgers aus der Schule nehmen wollten; in den Vereinigten Staaten bewunderte man uns dafür, dass wir Verantwortung für seine Bildung übernahmen. Die Veränderung, die wir an ihm nach unserem Umzug beobachteten, war fast unglaublich – als wenn ihm eine schwere Last von den Schultern genommen wäre. Er hatte endlich die Freiheit, er selbst zu sein.

Vom Heimunterricht mit Stundenplänen wuchsen wir langsam in Richtung Unschooling/Freilernen, bei dem wir unseren Kinder vertrauen, dass sie wissen, was sie lernen müssen und wie sie es lernen müssen. Wie George Bernard Shaw schrieb: „Wir wollen sehen, wie das Kind dem Wissen nachjagt, nicht, wie das Wissen dem Kind nachjagt.“

Es ist wundervoll, die einzigartigen Begabungen und Fähigkeiten unserer Kinder zu sehen und zu sehen, wie sie gemeinsam wachsen und lernen.

Hans und ich haben in den letzten paar Jahren durch all die Themen, die unsere Kinder anschnitten und all die Fragen, die sie stellen, mehr als je zuvor gelernt.

Freilernen ist mehr als Bildung – es ist Leben. Beim natürlichen Lernen ist alles miteinander verbunden. Unsere Kinder haben sich von klassischer Musik zu Kunst, Architektur und dem alten Rom bewegt, und von dort zu Philosophie, Platon, Pythagoras und Mathematik. Auf diese Weise ergeben die Dinge Sinn, und es hat kein Ende, was sie lernen. Ein Interesse führt zum nächsten. Genau wie Babys und Kleinkinder ständig die Welt um sich erforschen und dessen nie müde werden, so fahren unbeschulte Kinder fort, ihre natürliche Neugierde und ihren Wissensdurst zu befriedigen.

Was Rutger angeht: Ihm geht es hervorragend – er liebt Lesen und Forschen, und er erstaunt uns immer wieder mit all den Sachen, die er gelernt hat. Er ist wieder glücklich und stolz und zuversichtlich. Das Freilernen hat uns alle auf wunderbare Weise befreit.

Wissen und Weisheit

Während freies Lernen für Kinder natürlich ist, müssen Eltern möglicherweise erst wieder entdecken, wie leicht und freudvoll Lernen sein kann. Das fiel mir zunächst recht schwer. Weil ich selbst zur Schule gegangen bin, dachte ein Teil von mir immer noch, man könne nur etwas lernen, wenn man hinter einem Schreibtisch sitzt und einem Lehrer zuhört. Wenn man dann die Anerkennung des Lehrers in Form einer guten Note bekommen hat, hat man etwas gelernt. Aber wenn das wahr wäre, wie kann es dann sein, dass ich mich an die Dinge nicht erinnere, die ich auf diese Weise gelernt habe? Und wie kann es sein, dass die Erfahrungen, aus denen ich wirklich gelernt habe und die mir geholfen haben persönlich zu wachsen, außerhalb der Schule stattgefunden haben, im echten Leben?

Der Wunsch zu lernen muss von innen kommen.

Mein Vater hat immer gesagt, es gäbe einen großen Unterschied zwischen Wissen und Weisheit, und ich denke, er hat Recht. Weisheit ist etwas, das wir durch Lebenserfahrung gewinnen. Sie kann nicht in einem Klassenzimmer gelehrt werden. Als Freilerner leben wir unser Leben und lernen aus jeder Situation, die wir antreffen.

Jeden Tag lernen unsere Kinder mehr darüber, was sie können, an was sie glauben und was sie glücklich macht. Das ist Weisheit. Wissen erreichen sie, weil sie neugierig auf die Welt sind, in der sie leben, und weil sie sehr gern lesen und entdecken, und weil sie auf jeden und alles offenen Herzens und offenen Geistes zugehen.

Freiheit

Wenn wir etwas freiwillig machen, dann können wir dabei kreativ sein und unser Bestes geben. Wenn wir etwas tun möchten, können wir es genießen. Wenn man sich zu etwas gezwungen fühlt, dann ist das ein sicheres Mittel, der Sache den Spaß zu nehmen!

Das Schulsystem basiert darauf, Kinder Dinge tun zu lassen, sie zu formen und zu konditionieren, damit sie sich auf eine bestimmte Art und Weise benehmen. Kinder „müssen“ in die Schule gehen, sie „müssen“ im Klassenzimmer bleiben und sie „müssen“ dem Lehrer zuhören. Dieser Ansatz kommt dem Lernen in die Quere, denn wir lernen das, was uns im jeweiligen Moment am meisten interessiert. Der Wunsch zu lernen muss von innen kommen; Kinder zum Zuhören zu zwingen wird sie nicht dazu bringen, etwas zu lernen. Der Einsatz von Tests und Zensuren zwingt die Schüler sich zumindest zeitweilig an die Dinge zu erinnern, die ihnen der Lehrer erzählt hat. So mag es so scheinen, als lernten die Schüler, aber in Wirklichkeit lernen sie nur, wie man Tests besteht.

Rutger wehrt sich gegen Druck noch mehr als ich, und als er in der Schule war, machte sie ihn tatsächlich krank. Das Beste beim Freilernen ist, dass unsere Kinder frei sind zu lernen, was sie wollen und wann sie wollen

und wie sie wollen. Wir haben kein System; es gibt keine Schablone, in die unsere Kinder hineinpassen müssen. Stattdessen ist Freilernen das Feiern der einzigartigen Persönlichkeiten und Fähigkeiten der Kinder. Für Rutger bedeutete Freilernen, dass er endlich frei war, er selbst zu sein.

Rutger war nicht der einzige, der sich befreit fühlte – wir fühlten uns alle frei, unsere eigenen Entscheidungen zu treffen. Als Rutger zur Schule ging, mussten wir uns alle demselben Zeitplan anpassen. Wir mussten zu einer bestimmten Zeit aufstehen, unseren Sohn fertig machen und zur Schule bringen. Wir konnten keine Ausflüge oder Ferien mehr machen, wenn uns danach war, und wir konnten meinen Mann nicht mehr auf Geschäftsreisen begleiten. Es war ganz klar, dass wir uns alle an das System anpassen mussten. Rutger in der Schule zu haben, nahm uns die Kraft und übte eine Menge Druck auf unsere ganze Familie aus. Jetzt, da wir frei lernen, können wir den Tag natürlich fortschreiten lassen, und das macht uns allen das Leben wesentlich leichter.

Gegenseitiger Respekt

Manche Menschen denken, dass die Kooperation eines Kindes etwas ist, das den Erwachsenen zusteht. Sie denken, es handle sich um etwas, das sie verlangen können. Aber aufrichtige Kooperation kann man nicht verlangen – man kann sie nur verdienen, und sie muss aus freien Stücken kommen. Wenn Kinder sich respektiert fühlen, dann möchten sie kooperieren.

Kinder, die mit Vertrauen und Respekt aufgezogen werden, können frei ihren Bedürfnissen und Meinungen Ausdruck verleihen. Wenn wir möchten, dass unsere Kinder etwas tun oder mit etwas aufhören, dann sagen wir nicht, dass sie etwas tun „müssen“ oder „nicht dürfen“. Statt dessen drücken wir unsere Bedürfnisse und Gefühle aus und hören den ihren zu, genau wie wir das bei einem erwachsenen Freund tun würden.

Vor einiger Zeit war Hans bei einem Kollegen zu Besuch, der seine Kinder auf die konventionelle autoritäre Weise erzieht. Mein Mann war trau-

rig darüber, wie man die Kinder dieses Kollegen „sah, aber nicht hörte“. Was für ein Unterschied zu einem typischen Tag bei uns zu Hause!

Es kann bei uns recht lebendig und betriebsam sein, wenn vier Jungen gleichzeitig die ganze Zeit spielen, lernen und reden. Wir schätzen die Meinungen und Ideen unserer Kinder wirklich, und wir lieben es, uns mit ihnen über Verschiedenes auszutauschen. Wir finden es faszinierend, zu hören, was sie denken und fühlen. Jeder von ihnen hat seine eigene Meinung und fände es sehr seltsam, wenn ihm nicht gestattet wäre, diese auszudrücken.

Freilernen gestattet jedem Kind seinen eigenen einzigartigen Weg des Lernens.

Die Frage, die wir uns selbst stellen sollten, ist: Was braucht unsere Gesellschaft am meisten – Menschen, die immer das machen, was man ihnen sagt, oder unabhängige, kreative Denker? Menschen, die schon in jungen Jahren beherrscht worden sind, lernen andere zu beherrschen, wenn sie die Gelegenheit dazu haben. Menschen hingegen, die glücklich über das sind, was sie sind, und die sich selbst respektieren, werden andere respektieren.

Attachment Parenting

Als ich schwanger war und ankündigte, dass ich nach der Geburt meinen Job kündigen würde, verstanden sehr viele Leute das nicht. Sie fragten: „Hast du keine Angst, dass du über nichts anderes mehr wirst reden können als Windeln und Babypopos?“ Ich finde, es hängt alles von der Perspektive ab. Wenn wir uns nur der alltäglichen Routine bewusst sind und denken, es würde bei der Elternschaft nur darum gehen, Windeln zu wechseln und Kinder zu füttern und ordentlich anzuziehen, dann wäre das tatsächlich todlangweilig. Wenn wir aber merken, dass wir auch für das emotionale Wohlergehen unserer Kinder verantwortlich sind, dann wird das Elternsein sehr viel interessanter, und unsere eigene Fähigkeit für Liebe und Mitgefühl wächst.

Als wir ankündigten, dass wir uns selbst um die Bildung unserer Kinder kümmern wollten, waren die Reaktionen oft skeptisch: „Das ist eine riesige Verantwortung!“ Oder: „Wie sollen eure Kinder etwas lernen, wenn sie nicht in die Schule gehen?“ Wie bei der Elternschaft hängt auch hier alles von der persönlichen Bewusstheit ab. Wir hatten bereits erlebt, was *Attachment Parenting*⁵ für unsere Kinder und unsere ganze Familie geleistet hatte, nun wollten wir diese Philosophie auf ihre Bildung ausdehnen.

Als Rutger das Schulsystem nicht länger ertrug, gab uns das einen Grund mit dem Freilernen zu beginnen. Die tiefere Philosophie hinter unserer Entscheidung war jedoch unser ganzheitlicher Ansatz in Bezug auf Elternschaft und Bildung. Freilernen gestattet jedem Kind seinen eigenen einzigartigen Weg des Lernens. Indem sie ihrem Herzen folgen und ihren eigenen Interessen nachgehen, lernen sie Verantwortung für ihr eigenes Wachstum zu übernehmen. Hans und ich sind da, um zu ermutigen und zu helfen.

Natürlich gibt es Alternativschulen mit ganzheitlichen Bildungsansätzen, aber es sind immer noch Schulen. Freilernen ist wie ein selbst gekochtes Menü, mit Liebe zubereitet, das die Lieblings Speisen unserer Kinder enthält, wohingegen Schule eher wie vorgefertigtes Essen ist, das unseren Kinder vielleicht schmeckt, vielleicht aber auch nicht. Es ist unmöglich, dass ein Lehrer die individuellen Interessen eines jeden Kindes berücksichtigt, und alle Schulen trennen die Kinder von ihren Eltern und Geschwister voneinander. Für mich ist der wichtigste Punkt sowohl von Elternschaft als auch von Bildung die Fähigkeit, die liebende Essenz in einem jeden Kind zu sehen. Niemand kann das besser als liebevolle Eltern.

Eine gesunde Balance

Als Rutger zur Schule ging, kam er mit einer Virusinfektion nach der anderen nach Hause. Wenn es ihm dann besser ging, war die nächste

5 *attachment parenting*, nach dem amerik. Arzt Dr. William Sears: elterliche Haltung, die die kindlichen Bedürfnisse nach Nähe und Bindung anerkennt und erfüllt